

Inge Höger 13.05.2024 – es gilt das gesprochene Wort

Die Free-Gaza-Flottille 2010

Der Überfall auf die „Free-Gaza-Flottille“ am frühen Morgen des 31. Mai 2010 durch die israelische Armee hat seinerzeit weltweit Empörung ausgelöst. Die israelische Armee hat völlig unverhältnismäßige Gewalt gegen friedliche Aktivist*innen angewandt und dabei neun Menschen ermordet - ein zehnter starb später - und mindestens 45 zum Teil schwer verletzt. Der Bericht der Untersuchungskommission der Vereinten Nationen¹ kommt zu dem Schluss, dass Israel eine Serie von Verstößen gegen das Völkerrecht einschließlich des internationalen humanitären Rechts und der Menschenrechte begangen habe. Der Einsatz der israelischen Armee sei eindeutig rechtswidrig gewesen. Israel habe bei der völlig unnötigen Erstürmung ein unglaubliches Maß an Gewalt angewandt, heißt es in dem Bericht. Und die Todesumstände von mindestens sechs der insgesamt neun Todesopfer gleichen einer willkürlichen Hinrichtung.

Die Free-Gaza-Flottille 2010 wollte auf die völkerrechtswidrige Blockade Gazas und das große Versagen der internationalen Gemeinschaft nach der Militäraktion der israelischen Armee „Gegossenes Blei“ zum Jahreswechsel 2008/2009 aufmerksam machen. Humanitäre Organisationen hatten ein Jahr nach der Operation in einem Bericht darauf aufmerksam gemacht, dass trotz internationaler Geldzusagen „Kein Wiederaufbau und keine Regeneration in Gaza“² möglich war. Die Ursache lag in der andauernden Blockade des Gazastreifens.

Eine internationale Flottille machte sich im Mai 2010 auf den Weg, um Hilfsgüter nach Gaza zu transportieren. Sie wurde von einer Koalition von sechs Organisationen zusammen gestellt. Ihre Passagiere hatten Trainings in gewaltfreiem Widerstand absolviert und sich schriftlich zu vollkommener Gewaltlosigkeit verpflichtet. Rund 750 Passagiere aus 40 Ländern waren an Bord der Schiffe, darunter der Schriftsteller Henning Mankel und die ehemalige US-Diplomatin Ann Wright und Abgeordnete aus verschiedenen Ländern. Es waren Schiffe der internationalen Solidarität unterwegs im Namen der Menschlichkeit. Sie versuchten die Blockade Gazas zu durchbrechen und der Welt zu sagen, Israel hat kein Recht 1,5 Millionen Palästinenser*innen in einem Freiluftgefängnis zu halten und nur mit dem Nötigsten zu versorgen.

Die Frachtschiffe hatten ausschließlich Hilfsgüter geladen - insbesondere Baumaterialien, medizinischen Gütern und Spiel- und Unterrichtsmaterialien. Sie wurden von Passagierschiffen begleitet. Ein Schiff, das Passagierschiff Mavi Mamara hatte neben Aktivist*innen auch Hilfsgüter an Bord. Nur sechs der ursprünglich acht Schiffe trafen sich

1 Bericht der Untersuchungskommission der Vereinten Nationen über den Israelischen Angriff auf die Gaza-Hilfsflottille – Melzer Verlag 2011

2 Gaza - das grosse Versagen: Kein Wiederaufbau, keine Regeneration, keine Ausreden mehr: ein Bericht über die Situation im Gaza-Streifen ein Jahr nach der Operation „gegossenes Blei“ – Medico u.a. Hilfsorganisationen

am 30 Mai 2010 südlich der Insel Zypern und westlich von Israel in internationalen Gewässern. Der von Irland gestartete Frachter Rachel Corrie konnte den Treffpunkt wegen verschiedener Probleme nicht erreichen. Aus dem Hafen Agios Nikolaos auf der Insel Kreta waren ursprünglich zwei Schiffe unter US-Amerikanischer Flagge ausgelaufen: die Challenger I und die Challenger II – organisiert von Free Gaza Movement.

Auf diesen beiden Passagierschiffen befand sich eine internationale Begleitgruppe aus Australien, Kanada, den USA, Belgien, den Niederlanden, Irland, Schweden, Norwegen, Griechenland, Polen, Serbien und auch die deutsche Begleitgruppe mit dem Völkerrechtler Norman Paech, den Bundestagsabgeordneten Annette Groth und mir sowie dem Arzt Matthias Jochheim und Nader al Sakka von der Palästinensischen Gemeinde Hamburg. Diese Gruppe wurde von KOPI dem Deutschen Koordinationskreis Palästina Israel zusammengestellt und koordiniert. Da die Challenger II nach einem Sabotageschaden an der Steuerung aufgegeben werden mußte und die Challenger I nicht alle Mitfahrenden aufnehmen konnte, mussten einige Passagiere auf die Mavi Marmara übersetzten. So hat sich u.a. die deutsche Gruppe entschieden, gemeinsam auf die Mavi Marmara zu gehen. Die Mavi Marmara war das einzige Schiff der Flottile, dass als Passagierschiff auch Hilfsgüter geladen hatte. Auf diesem Schiff waren ca. 575 Passagiere aus aller Welt, um die Flottille zu begleiten. Auch ein Team von Al Jazeera war mit an Bord.

Bereits am Abend des 30. Mai umkreisten israelische Kriegsschiffe die Mavi Marmara und forderten den Kapitän auf, die Fahrt zu stoppen. Dieser lehnte ab, da sich die Flottille in internationalen Gewässern befand, ca. 70 – 90 Meilen von der Küste entfernt war und die Fahrt mit den Hilfsgütern nach Gaza fortsetzen werde. Am nächsten Morgen wurde die Mavi Mamara beschossen. Es sollen an die 1000 israelische Soldaten an der „Operation Seebrise“ in Kriegsschiffen und Helikoptern beteiligt gewesen sein. Gegen 4.30 Uhr seilten sich Soldaten auf das Schiff ab und eröffneten das Feuer. In den folgenden Auseinandersetzungen wurden neun Personen getötet und viele verwundet, 23 davon schwer. Später wurden die Passagiere, die sich zu dem frühen Zeitpunkt überwiegend noch unter Deck befanden, aufgefordert sich in die Aufenthaltsräume zu geben. Das Israelische Militär hatte das Kommando über das Schiff übernommen. Alle Passagiere wurden dann aufgefordert, einzeln auf das Außendeck zu kommen - nur mit ihrem Pass – alles andere wie Taschen und Handys musste einfach liegen gelassen werden. Sie wurden von Soldat*innen untersucht und mit Kabelbindern um die Handgelenke gefesselt und mussten an Deck ausharren. Frauen und die wenigen Europäer*innen durften auf den Bänken sitzen, alle anderen mussten kniend ausharren. Immer wieder machten einzelne auf die teilweise schlechte Verfassung von gefesselten Menschen aufmerksam. Und wir forderten das Ausfliegen der Verletzten in Krankenhäuser.

Die Mavi Mamara wurde aus internationalen Gewässern entführt und mußte Kurs auf den israelischen Hafen Ashdod nehmen. Zur gleichen Zeit wurden auch die anderen Schiffe der Flottille gekapert. Dies verlief zwar ohne Tote und größere Verletzungen, aber mit Gewalt

und aggressiven Beleidigungen. Die Mannschaften der Schiffe wurden zur Kurzänderung gezwungen. Die Fahrt nach Ashdod dauerte mehr als 10 Stunden. Während der Fahrt wurden die Passagiere der Mavi Marmara wieder in die Gemeinschaftsräume unter Deck gehen. Sie wurden nur mangelhaft mit Wasser und Nahrung versorgt.

Am Abend in Asdod wurden alle Passagiere einzeln von den Schiffen geführt, verhört und einer kurzen gesundheitlichen Überprüfung unterzogen. Niemand durfte sein Gepäck mitnehmen. Dies blieb an Bord der Schiffe. Der Vorwurf oder die Anklage lautete: illegale Einreise nach Israel. Viele Botschaften waren inzwischen von dem Überfall und der Ankunft der Flottille informiert und versuchten, Zugang den Menschen aus ihren Ländern zu bekommen. Das wurde vom israelischen Militär lange verweigert. Die überwiegende Zahl der Aktivist*innen wurde anschließend mit Bussen in das Gefängnis in Ber Sheba gebracht. Einige u.a. die deutsche Gruppe wurde nach Einschaltung der deutschen Botschaft zum Flughafen Ben Gurion gefahren und abgeschoben bzw. ausgeflogen. Die Deutsche Gruppe konnte nach dem Rückflug am nächsten Tag in einer Pressekonferenz von dem Überfall und der Entführung der Flottille aus internationalen Gewässern berichten.

Die Gaza-Flottille der internationalen Solidarität wurde durch das Vorgehen des israelischen Militärs brutal beendet. Aber die Passagiere waren und sind sich in Solidarität verbunden. Nach diesem brutalen Überfall und der Entführung der Gaza-Flottille wurde die Weltöffentlichkeit auf das Drama der Palästinenser*innen und die andauernde Blockade des Gazastreifens aufmerksam. Der deutsche Bundestag beschloss im Sommer 2010 mit den Stimmen aller Fraktionen den Antrag³ „Ergebnisse um die Gaza-Flottille aufklären – Lage der Menschen in Gaza verbessern - Nahostfriedensprozess unterstützen“. In diesem Antrag fordert der Bundestag die Bundesregierung u.a. auf: „die Forderung der Europäischen Union nach einer sofortigen Aufhebung der Gaza-Blockade mit Nachdruck zu unterstützen und darauf hinzuwirken, dass Israel die Positivliste von Gütern, deren Einfuhr möglich ist, in eine Negativliste verbotener Güter wie Waffen und waffenfähiges Material umwandelt.“

Der Druck der internationalen Gemeinschaft bewirkte, dass die Blockade zeitweise ein wenig gelockert wurde und vorübergehend bis zu 400 Lastwagen täglich mit Waren nach Gaza kamen. Die damalige EU-Außenbeauftragte Ashton besuchte im Sommer 2010 den Gaza-Streifen und forderte die Öffnung aller Grenzübergänge.

Aber das politische Klima für Kritik an der Blockade Gazas und der Besetzung Palästinas änderte sich zusehends. Aus der rechten und der antideutschen Ecke mehrten sich bald wieder die Stimmen, die eine uneingeschränkte Unterstützung der Regierungen in Israel als deutsche Staatsräson verstehen.

3 Drucksache 17/2328 von DU/CSU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Drucksache 17/2259 von der Fraktion DIE LINKE (da die CDU/CSU gemeinsame Anträge mit der Linken ablehnt).

In den Jahren danach führte Israel 2012 und 2014 weitere Kriege gegen Gaza. Im September 2014 fand eine außerordentliche Sitzung des Russel-Tribunals statt. Die Zusammenfassung der Ergebnisse kommt bzgl. des Krieges 2014 zu dem Schluss; „Es war Israel schwerster Angriff auf den Gazastreifen seit Beginn der Besetzung der palästinensischen Gebiete“ und stellt dann fest, dass ein bedeutender Prozentsatz der zivilen palästinensischen Todesfälle während der Operation ‚protective Edge‘ auf geplantes, rechtswidriges Töten zurück geht.“ Das Tribunal räumt mit dem zentralen Argument der Regierung auf, Israel habe in Selbstverteidigung gehandelt: „Israel ist die Besatzungsmacht des Gazastreifens. Als Besatzungsmacht kann Israel nicht das vom Völkerrecht zugestandene Recht auf Selbstverteidigung für sich geltend machen, wenn es in Gaza Gewalt anwendet.“

Diese Einordnung trifft erst Recht auf den aktuellen Krieg Israels gegen die Bevölkerung Gazas zu. Die vorherigen Kriege scheinen im Nachhinein wohl Übungen für die derzeitigen Bombardierungen und Zerstörungen gewesen sein. Der Angriff der Hamas am 7. Oktober war kein Erstschlag, sondern die Antwort auf jahrzehntelange Unterdrückung, auf die Blockade und wiederholte Kriege Israels gegen Gaza. Die Antwort Israels mit der Bombardierung der zivilen Infrastruktur und der Bevölkerung Gazas ist nicht durch das Recht auf Selbstverteidigung gedeckt. In der Klage Südafrika vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag werden ausführlich Verstöße gegen die Völkermordkonvention dargelegt. Die USA und die deutsche Regierung leisten durch ihre Waffenlieferungen Beihilfe zum Völkermord.

Es wird Zeit für ein Ende der Waffenlieferungen, Waffenstillstand und ein Friedensabkommen.

Ohne Gerechtigkeit, ohne Anerkennung des Unrechts, das den Palästinenser*innen seit Jahrzehnten angetan wird, wird es keinen Frieden geben. Ein gerechter Frieden muss das Ende aller Kampfhandlungen beinhalten, die Freilassung der israelischen Geiseln und der palästinensischen Gefangenen in israelischen Gefängnissen. Er muss auf der Anerkennung des Unrechts fußen und das Recht auf Rückkehr und Entschädigungen beinhalten. Ohne internationalen Druck und eine starke Solidaritätsbewegung wird sich nichts bewegen und nichts ändern. Freiheit für Palästina!